

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 15

Artikel: "Kill that Guy!"
Autor: Meier, Marcel / Pohlenz, Bernd
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marcel Meier

«Kill that Guy!»

Wenn wir von «sportlichem Benehmen» sprechen, denken wir an Anstand und Fairness, an den Handschlag zwischen sportlichen Gegnern nach dem Wettkampf. «Sportliches Benehmen» bekommt aber mehr und mehr einen Doppelsinn ...

Da forderte kürzlich in England ein Trainer einen seiner Spieler auf: «Kill that guy!» Obwohl so eine in der Aufregung eines punkteschweren Kampfes herausgeschrieene Aufforderung nicht wörtlich gemeint sein kann, ging der Aufgerufene hin und attackierte den gemeinten Gegenspieler derart brutal, dass dieser mit gebrochenem Unterkiefer und Schnittwunden im Gesicht liegen blieb. (Dass fanatische Trainer, besonders solche, die auf einem wackligen Stuhl sitzen, hie und da eigene Spieler aufhetzen, bestimmte gefährliche Gegenspieler vorsätzlich «aus dem Kampf zu ziehen», ist leider Tatsache.)

Wahrscheinlich um ein Exempel zu statuieren, gingen sowohl der Schiedsrichter

nie ernst gemeint gewesen. Dass der Gegenspieler sich gleich danach verletzt habe, sei purer Zufall. Im übrigen seien Verletzungen in diesem Profigeschäft kaum vermeidbar, schliesslich habe es schon an den Olympischen Spielen im Altertum Schwerverletzte, ja sogar Tote gegeben ...

Fragwürdiger Entscheid

In Deutschland gibt es einen erfolgreichen Junioren-Handballtrainer und -torwart. Dieser Mann verweigerte im vergangenen Jahr den Wehrdienst. Sein Antrag wurde vom Kreiswehersatzamt mit folgender Begründung abgelehnt: Handballspiel ... setze äusserste Kampf- und Ge-

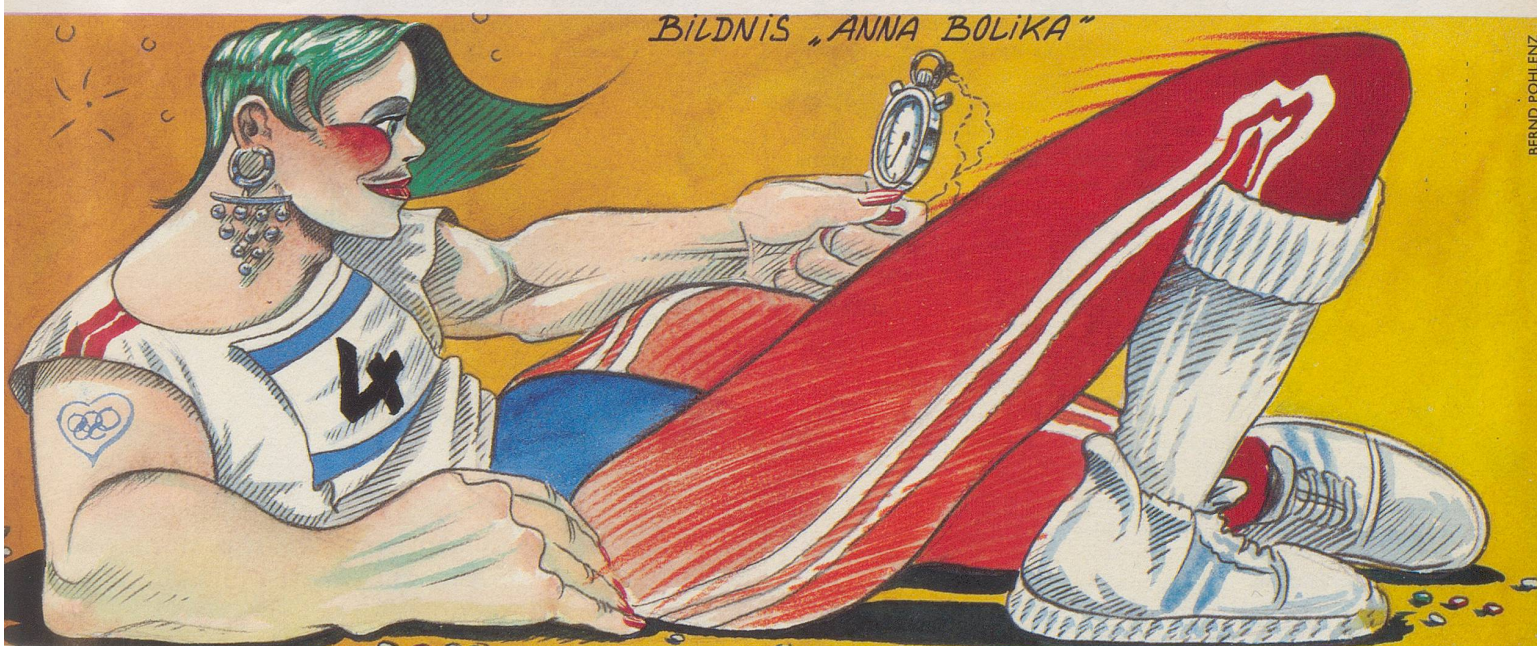
jeder Kampfsport, zur Vermeidung von Verletzungen der Gegner, einem festumrissenen Regelwerk.

Der Entscheid des Kreiswehersatzamtes wurde dann auch in der Presse als «mehr als fragwürdig» apostrophiert.

Verlorene Glaubwürdigkeit

Aber, so muss man sich fragen, woher kommt diese Be- respektive Verurteilung des Spitzensports; weshalb tauchen in Gesprächen und in den Medien immer mehr Attribute wie «unglaubwürdig», «heuchlerisch», «verlogen», «unfair», «brutal» auf, wobei in erster Linie damit Funktionäre, Trainer, Mediziner, Wissenschaftler, aber auch gewisse Spitzensportler gemeint sind?

Sportexperte Walter Lutz glaubt die Antwort zu kennen: «Der Sport hat in vielen Teilen der Bevölkerung an Glaubwürdigkeit verloren. Falsche zeitliche Einordnung durch Ewiggestrige, Geld und Kommerz



wie auch der Verband gegen die beiden rigoros vor: Trainer und Foulspieler sollen lebenslänglich gesperrt werden. Der Klub der beiden Sünder erhob jedoch sofort Einspruch. Mit dem Fall beauftragte er einen der bekanntesten Sportanwälte.

Ich hör' ihn schon, den Staranwalt: Eine solche Aufforderung sei selbstverständlich

waltbereitschaft sogar gegenüber Freunden voraus, ergo liege beim Antragsteller zumindest in diesem Teilbereich eine ausgeprägte Gewaltbereitschaft vor.

Dass es im Handballsport nicht zimperlich zugeht, ist bekannt; auch dass es bei den rauen Körperkontakten hie und da Verletzte gibt. Auf der anderen Seite unterliegt

beherrschen die Szene, seitdem die Professionalisierung, olympisch abgesegnet, alle Schranken niedergerissen und die Begehren masslos erhöht hat.»

Erinnern Sie sich an das Schmierentheater im kürzlichen Dopingvertuschungsfall mit der Sprinterin Katrin Krabbe?